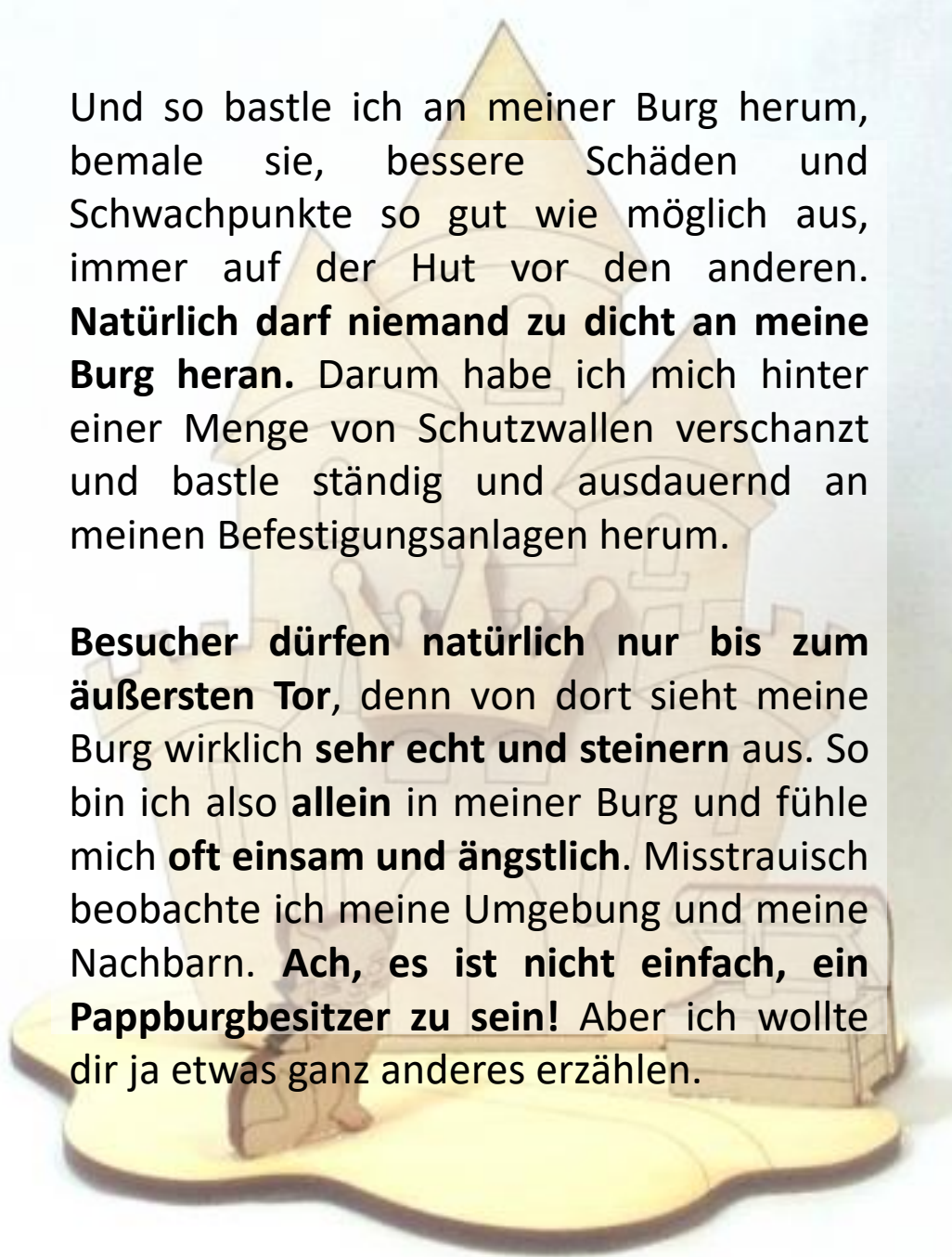


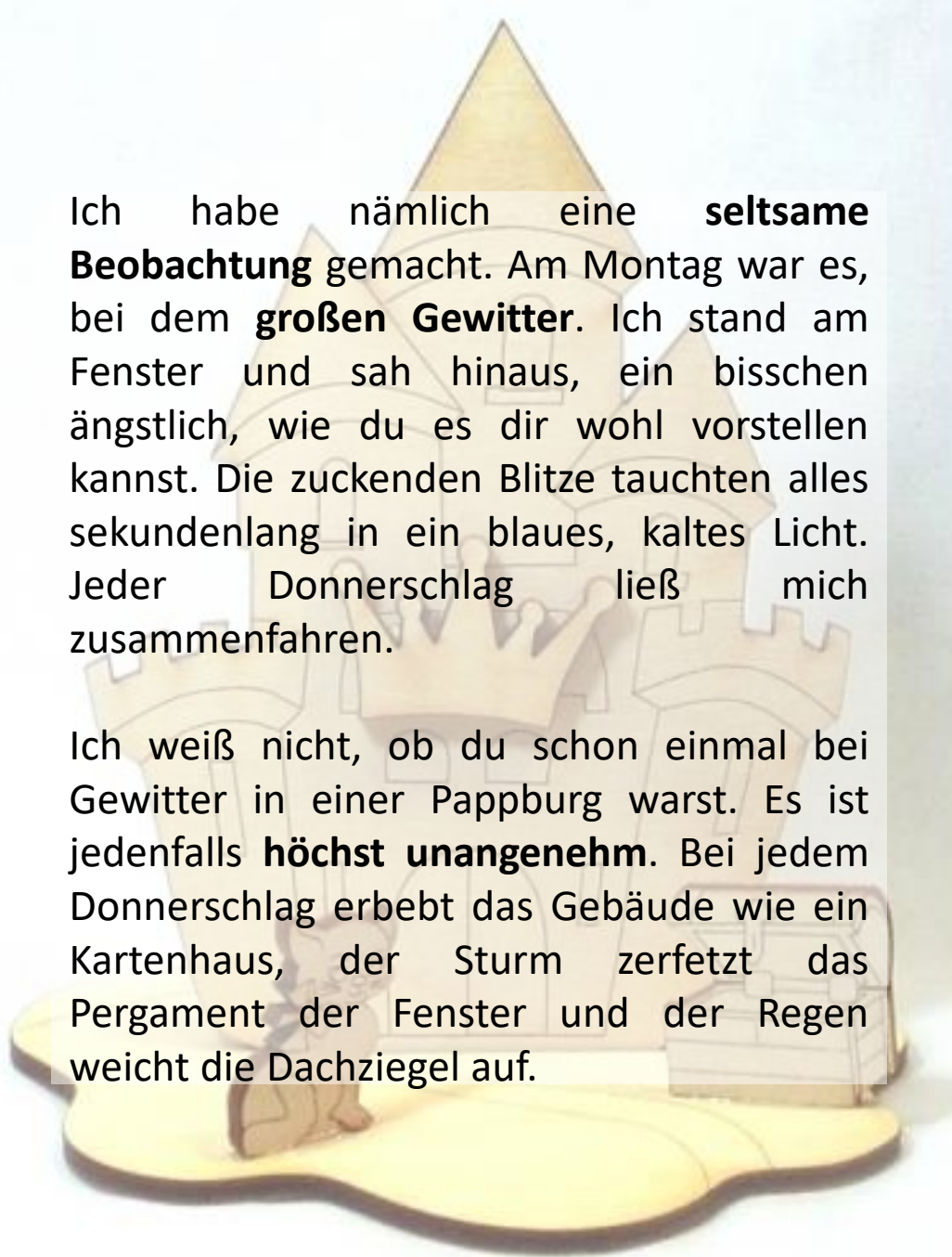
„Hast du auch eine Burg? **Ich habe eine, eine sehr schöne sogar.** Groß ist sie, trotzig blickt sie ins Land, dunkel, ein wenig drohend, wie eine Burg eben auszusehen hat. Sie hat nur einen kleinen Fehler: **leider ist sie aus Pappe.** „Hm“, höre ich dich denken, „aus Pappe? Wie unangenehm! Regnet es da nicht hinein?“ Ach, weißt du, das wäre **das kleinste Übel!** Was die Sache so erschwert: **Meine Nachbarn dürfen nichts bemerken!** Alle halten meine Burg doch für **echt, steinern, uneinnehmbar!**

„Was geht das deine Nachbarn an?“ fragst du. Man merkt, dass du sie nicht kennst! **Kriegerische Gesellen sind das, mit steinernen, festen Burgen und Gesichtern.** Wenn die wüssten, wie es um meine Burg bestellt ist! Die hätten mich überrannt, bevor ich nur: „Ich ergebe mich!“ rufen könnte!




Und so bastle ich an meiner Burg herum, bemale sie, bessere Schäden und Schwachpunkte so gut wie möglich aus, immer auf der Hut vor den anderen. **Natürlich darf niemand zu dicht an meine Burg heran.** Darum habe ich mich hinter einer Menge von Schutzwallen verschanzt und bastle ständig und ausdauernd an meinen Befestigungsanlagen herum.

**Besucher dürfen natürlich nur bis zum äußersten Tor,** denn von dort sieht meine Burg wirklich **sehr echt und steinern** aus. So bin ich also **allein** in meiner Burg und fühle mich **oft einsam und ängstlich**. Misstrauisch beobachte ich meine Umgebung und meine Nachbarn. **Ach, es ist nicht einfach, ein Pappburgbesitzer zu sein!** Aber ich wollte dir ja etwas ganz anderes erzählen.



Ich habe nämlich eine **seltsame Beobachtung** gemacht. Am Montag war es, bei dem **großen Gewitter**. Ich stand am Fenster und sah hinaus, ein bisschen ängstlich, wie du es dir wohl vorstellen kannst. Die zuckenden Blitze tauchten alles sekundenlang in ein blaues, kaltes Licht. Jeder Donnerschlag ließ mich zusammenfahren.

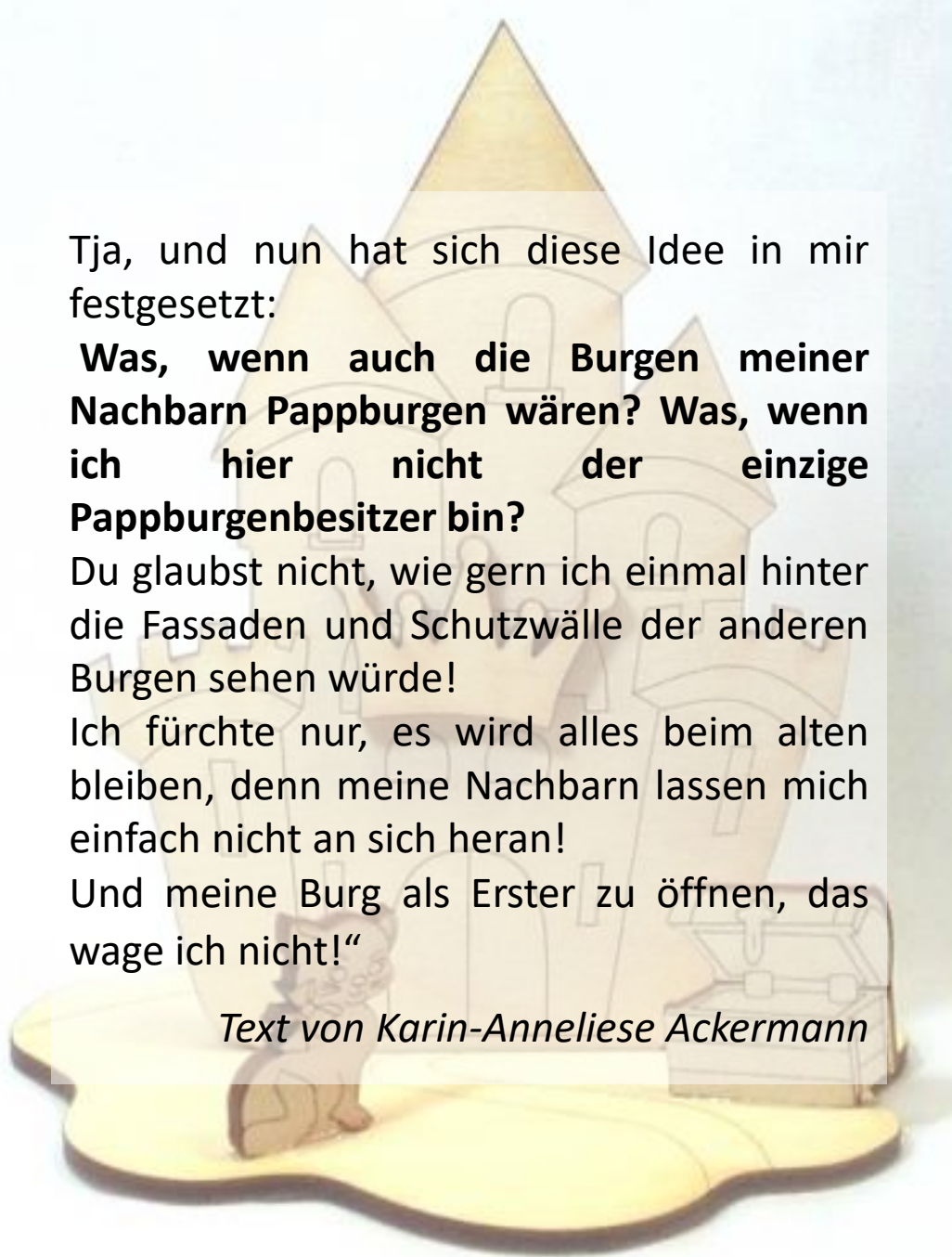
Ich weiß nicht, ob du schon einmal bei Gewitter in einer Pappburg warst. Es ist jedenfalls **höchst unangenehm**. Bei jedem Donnerschlag erbebt das Gebäude wie ein Kartenhaus, der Sturm zerfetzt das Pergament der Fenster und der Regen weicht die Dachziegel auf.



Angespannt starrte ich in die Nacht, versuchte, die Dunkelheit mit meinen Augen zu durchdringen, als ich im Licht eines plötzlich aufzuckenden Blitzes eine **seltsame Beobachtung** machte:

Hinter den Fenstern der umliegenden Burgen huschten Schatten hin und her, manchmal bemerkte ich, wie ängstliche Gesichter gegen die Scheiben pressten.

**Meine Nachbarn schienen die gleichen Sorgen zu haben wie ich!** Als ein neuer Blitz alles taghell erleuchtete, erkannte ich meinen Nachbarn zur Linken, „Heinrich der Steinerne“ genannt, der versuchte, eine Plastikplane über die Zinnen seiner Burg zu zerren. Wozu, frage ich dich, braucht man auf einer Steinburg Plastikplanen.



Tja, und nun hat sich diese Idee in mir festgesetzt:

**Was, wenn auch die Burgen meiner Nachbarn Pappburgen wären? Was, wenn ich hier nicht der einzige Pappburgenbesitzer bin?**

Du glaubst nicht, wie gern ich einmal hinter die Fassaden und Schutzwälle der anderen Burgen sehen würde!

Ich fürchte nur, es wird alles beim alten bleiben, denn meine Nachbarn lassen mich einfach nicht an sich heran!

Und meine Burg als Erster zu öffnen, das wage ich nicht!“

*Text von Karin-Anneliese Ackermann*